

Gute Regierungsführung heißt vor allem dienen



Von **BZ-Redaktion**

Sa, 29. Dezember 2018

[Kommentare](#)

BZ-Plus | BZ-GASTBEITRAG: Klaus Leisinger über die Ermahnungen von Papst Franziskus zum Weltfriedenstag am 1. Januar.



Foto: Thomas Loisl Mink

Der 1. Januar ist Weltfriedenstag. Papst Franziskus schrieb dazu eine bemerkenswerte Botschaft mit dem Titel "Gute Politik im Dienst des Friedens". Es ist ungewöhnlich, aber willkommen, dass sich ein Papst zu einem solchen Thema äußert. Gute Regierungsführung ist überall auf der Welt das Fundament menschendienlicher Entwicklung.

Politik, so Franziskus, ist ein "wesentliches Mittel zum Aufbau menschlicher Gemeinschaft und Institutionen. Wird

jedoch das politische Leben nicht als eine Form des Dienstes an der Gesellschaft als Ganzes betrachtet, kann es zu einem Mittel der Unterdrückung, Marginalisierung und sogar Zerstörung werden." Und: "Das politische Amt und die damit einhergehende politische Verantwortung fordern die in den Dienst ihres Landes Berufenen ständig heraus, alle Anstrengungen zu unternehmen, um die dort lebenden Menschen zu schützen und Bedingungen für eine würdige und gerechte Zukunft zu schaffen. Bei einer Berufsausübung mit grundlegender Achtung vor dem Leben, der Freiheit und der Würde des Menschen kann das politische Leben in der Tat zu einer herausragenden Form der Wohltätigkeit werden."

Normalerweise kommt einem im Zusammenhang mit "Politik" der Begriff "Wohltätigkeit" als letztes in den Sinn; viele von uns haben schon eher das Gefühl, Politiker leben in ihrer eigenen Welt und haben den Kontakt zu ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern verloren. Manche Prioritäten bei den Ausgaben der Mittel, die durch unsere Steuerzahlungen zustande kommen, fallen in die Kategorie "politische Laster", die, so der Papst, die Glaubwürdigkeit der politischen Verantwortungsträger und damit der Demokratie schwächen und die soziale Harmonie gefährden. Frieden bedeutet ja nicht nur die Abwesenheit von Krieg, sondern auch soziale Harmonie im Inneren.

Gute Politik und Regierungsführung fördert daher Talente und Ziele der Menschen, fördert Vertrauen sowie Zusammenarbeit für das Gemeinwohl und anerkennt unsere Fähigkeiten, wie unterschiedlich wir auch sein mögen, damit wir alle unseren "Stein" zum Bau des gemeinsamen Hauses beitragen können. Alles, was die Kriegsgefahr erhöht, Ungerechtigkeiten verstärkt, Einschüchterung und Herabwürdigung bewirkt ist "Sünde".

Mit dieser Botschaft spricht der Papst ein zentrales Problem unserer Zeit an. Ein Problem, das zu selten artikuliert wird, sei es im Kontext der Migration aus armen Ländern (Länder mit guter Regierungsführung haben viel weniger Auswanderer) oder in Bezug auf das abnehmende Sozialkapital in reichen Ländern. Ohne gute Regierungsführung führt das Vorkommen kostbarster Rohstoffe nicht zu breiten sozialen und wirtschaftlichen Verbesserungen, sondern bedient nur eine korrupte Oberschicht. Korruption behindert nicht nur wirtschaftliches Wachstum, sie enthält armen Menschen Leistungen vor, auf die sie ein Anrecht hätten. Entwicklungshilfe für Länder mit schlechter Regierungsführung nützt denjenigen am meisten, die die Ursache des Problems sind. Das Geld wird für falsche Zwecke verwandt.

Mangel an guter Regierungsführung ist nicht nur ein Problem armer Länder. Noch heute gilt, was der Club of Rome vor mehr als 25 Jahren kritisierte: "Regierungen bevorzugen Lösungen, die kurzfristigen politischen Nutzen bringen, und vernachlässigen systematisch die langfristige Perspektive. Als Folge solch gewohnheitsmäßiger Vernachlässigung tendieren die Probleme dazu, schlimmer zu werden, und Regierungen betreiben jeweils nur periodisches Krisenmanagement. Regieren verkommt zur regelmäßig wiederkehrenden Krisenbewältigung, zum Taumeln von einem Notfall in den anderen. Bei jeder Krise werden die Risse nur notdürftig gekittet, selten reichen die Maßnahmen an die Wurzeln des Übels herab. Die tiefer liegenden Ursachen, die sich langfristig bemerkbar machen, werden allzu leicht ignoriert oder nicht erkannt zugunsten kosmetischer Maßnahmen, deren Wirkung nur von kurzer Dauer ist." Viele Behörden entwickelten eigene Interessen und suchten Mitarbeiter weniger nach ihren Fähigkeiten aus, als nach politischer Verlässlichkeit.

Gute Regierungsführung verlangt also, strategische Visionen zu entwickeln, sich abzeichnende Veränderungsnotwendigkeiten frühzeitig zu erkennen und proaktiv zu handeln, Bürgerinnen und Bürger und deren Bedürfnisse nicht nur im Wahlkampf ernst zu nehmen und Transparenz über die Gründe aller Entscheidungen zu schaffen. Die Probleme fangen an, wo Ämter mit Macht verwechselt werden, anstatt der Pflicht den Menschen zu dienen.

Ressort: [Kommentare](#)

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Sa, 29. Dezember 2018:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)